

Väter in flexiblen Kindertageseinrichtungen - Am Beispiel des betriebsnahen Kinderhauses Kiwi in Kassel

Sie wollen mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und am Leben ihrer Kinder teilhaben: Erwerbstätige Väter. Auch Männer möchten sich nicht mehr vor allem auf Beruf und Karriere konzentrieren, sondern für ihre Kinder da sein. Doch das wird ihnen nach wie vor nicht leicht gemacht: Auch wenn sich die Rolle der Väter in den Familien langsam verändert und manche Unternehmen eine familienorientierte Personalpolitik als Wettbewerbsvorteil für sich entdecken, fehlt es vielfach noch an Brücken, die es Vätern ermöglichen, während der ersten Lebensjahre ihrer Kinder an deren Betreuung aktiv mitzuwirken.

Dass diese Brücken gar nicht so schwer zu errichten sind, zeigt das Kinderhaus der Wintershall AG in Kassel, das die Gesellschaft zur Förderung von Kinderbetreuung (GFK), ein bundesweit anerkannter, gemeinnütziger Jugendhilfeträger mit Sitz in Kassel im Auftrag des Unternehmens betreibt. Seit dem Start des „Kiwi“ vor fünf Jahren hat sich die Rolle der Familien und der Väter in dem Unternehmen Wintershall verändert. Sie sind aktiv im Alltag des Unternehmens und des „Kiwi“ präsent.

Rund 700 Mitarbeiter hat die Wintershall AG am Standort Kassel, und etwa zehn Prozent der Mitarbeiter lassen ihre Kinder im „Kiwi“ betreuen. 70 Kinder im Alter von vier Monaten bis zwölf Jahren teilen sich in der Kindertagesstätte samt Hort 60 Plätze – ein flexibles Einbuchungssystem und Platz-Sharing machen das möglich. Die Kita ist das ganze Jahr über geöffnet – täglich elf Stunden. Kinder, die die Einrichtung während der Schulzeit nicht besuchen, können während der Ferien betreut werden, und es gibt eine Notfallbetreuung, wenn die private Betreuungsperson ausfällt.

Dass das Unternehmen Wintershall eine betriebseigene Kindertagesstätte eingerichtet hat, ist im Zusammenhang damit zu sehen, dass die Work-Life-Balance in den Unternehmen inzwischen groß geschrieben wird. Man hat erkannt, dass die Mitarbeiter zufriedener sind und dem Unternehmen eher treu bleiben, wenn sie bei dem Versuch, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren, unterstützt werden. So hat Wintershall unter anderem einen „Work&Life Service“ eingerichtet, eine interne Anlauf- und Kontaktstelle, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor und während der Elternzeit berät, aber auch über mögliche Arbeitszeitmodelle oder über gesetzliche Regelungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zu dem Konzept, für das die Wintershall AG im November 2005 mit dem Zertifikat Audit Beruf & Familie® ausgezeichnet wurde, gehört auch das Kinderhaus. „Das Unternehmen ist familienfreundlicher geworden“, sagt Klaus Nussbaumer, Bereichsleiter Personal, „und die Kinder sind im Betrieb sichtbar“.

Sichtbarer sind umgekehrt auch die Väter im Kiwi: Sie sind präsenter – allein dadurch, dass sie ohne großen Aufwand ihre Kinder morgens in die Einrichtung bringen und nachmittags wieder abholen können, schließlich ist die Kita ganz in der Nähe ihrer Büros: Niemand muss quer durch die Stadt fahren, um sein Kind erst in die Kita zu bringen und dann zur Arbeit zu fahren. Und weil das Kiwi quasi gleich nebenan ist, wird es den Vätern erleichtert, eine gewisse Nähe oder Beziehung zur Kita aufzubauen. Das gilt natürlich auch für berufstätige Mütter. Es kommt auch öfter vor, dass die Eltern ihre Kinder zwischendurch abholen und ins Büro mitnehmen. So lernen die Kinder den Arbeitsplatz ihrer Eltern kennen. Wichtig ist auch, dass die Öffnungszeiten der Einrichtung an die Arbeitszeiten angepasst sind – etwas, das im Grunde jede öffentliche Einrichtung auch einführen könnte.

Weil das Kiwi im Unternehmen präsent ist, ist es auch viel selbstverständlicher, dass Väter zum Beispiel bei der Anmeldung ihrer Kinder mit dabei sind, sich an Elternabenden, Entwicklungsgesprächen oder Projekten der Kita beteiligen. Das wird allerdings auch von den Kita-Mitarbeiterinnen gefördert: Die offene Haltung der Mitarbeiterinnen, die Eltern – ob Mann oder Frau – als „Kunden“ sehen, verstärkt die „Brücke“, die den Vätern durch das Kiwi gebaut wird.

So haben in dem Unternehmen Wintershall, das in der Gas- und Erdölförderung und damit in einer traditionell Männer-dominierten Branche tätig ist, inzwischen vier Väter Elternzeit genommen. Vor fünf Jahren gab es das noch nicht, doch die Haltung im Unternehmen hat sich geändert, man akzeptiert auch Mitarbeiter, die in Elternzeit gehen. Elternzeit, das heißt dann übrigens nicht, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter drei Jahre aus dem Unternehmen ausscheiden: Bei Wintershall sind sie – auch dank des Kiwi – im Schnitt sieben Monate zu Hause. Und das kann sich auch ein Vater leisten.

Oliver Strube ist Geschäftsführer der Gesellschaft zur Förderung von Kinderbetreuung (GFK) mit Sitz in Kassel. Der 1994 gegründete gemeinnützige Verein ist ein bundesweit anerkannter Jugendhilfeträger. Die GFK betreibt inzwischen 18 Kindertagesstätten in drei Bundesländern, davon fünf betriebliche. Eine sechste Betriebseinrichtung ist derzeit im Aufbau. Die GFK hat 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und betreut rund 700 Kinder.